

Missverständlich für „Zugereiste“: Wenn man etwas *mit Fleiß* (Absicht) tut, oder dass *der Fuß* bis oben geht, was insofern richtig ist, als *Bein* sprachgeschichtlich *Knochen* bedeutet. Mit *beigen* (Holz aufschichten) findet sich auch hier ein „gesamtalemannisches Kennwort“, das in anderen deutschen Dialekträumen nicht vorkommt. Wenn Kreisarchivar Bernhard Rüth im Vorwort von einem „vielgestaltigen Mosaik sprachlicher Identitätspartikel“ schreibt, meint er auch die lautlichen Verhältnisse, die als „kompliziert“ bezeichnet werden, wobei die vereinfachten Lautzeichen zum Nachsprechen einladen. Doch verschwinden auch die alten Lautungen zugunsten der standardsprachlichen: *graoß* zu „groß“, *Mueter* zu „Mutter“.

Anzumerken ist wenig: Für die Adverbien „herein“ (*rae/rü/ree*) und „hinein“ (*nae/nü/nee*) fehlt das erwähnte Kartenbild (S. 153); der Sprachforscher S. 21 schrieb sich „Baur“ (im Literaturverzeichnis richtig). Beeindruckend sind die flüssige, spannende Darstellung und die Mundart-Vielfalt. Sie verbindet sich mit einem gewissen Optimismus: Dass der Dialekt in der „alteingesessenen Bevölkerung“ noch lebt, dass auch die nachfolgende Generation „mit der Region verbunden“ ist und – bei gutem sozialem Umfeld und intakter Infrastruktur – bleibt oder zurückkehrt: „So könnten die mundartlich geprägten Kinder von heute als (Neu-)Bürger von morgen ihren Dialekt selbstbewusst in die nächste Generation tragen“ – eine Perspektive, die man gerne begleiten möchte.

Hans Harter

Tom SCOTT, Raum und Region. Studien zum Oberrhein im europäischen Kontext (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Bd. 63). Freiburg/München: Karl Alber 2021. 254 S., 4 s/w Abb., 5 Faltkarten in Farbe. ISBN 978-3-495-49963-4. Geb. € 39,-

Der Band vereinigt zwölf Aufsätze des Historikers Tom Scott, ausgewiesener Kenner der Wirtschafts- und Sozialgeschichte am Oberrhein und im deutschen Südwesten im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Die ländliche und städtische Gesellschaft, Stadt – Land – Beziehungen, bäuerliche Aufstände und die Reformation stehen im Fokus seines wissenschaftlichen Werks, das hier entsprechend gespiegelt wird.

Die in dieser Publikation versammelten Beiträge, darunter ein englischsprachiger Aufsatz, sind zwischen 1987 und 2018 zum Teil an entlegenen Stellen erschienen und wurden thematisch gruppiert: Drei Studien befassen sich mit Freiburg im Breisgau, seinen Bürgern und Klöstern (S. 19–86). Die anschließenden fünf Beiträge weiten den Blick auf das Umland am Oberrhein und den deutschen Südwesten, wobei wirtschafts- und sozialgeschichtliche Analysen dominieren (S. 87–178), bevor sich jeweils zwei Aufsätze zu „Revoluten und Resistenz“ (S. 179–214) bzw. zur Reformation (S. 215–242) anschließen. Ein Orts- und Personenregister erschließt den instruktiven Band.

Dazu ist zu bemerken, dass weitere einschlägige Studien des Autors zu diesen Themenkreisen bereits 2005 in einem englischsprachigen Sammelband erneut erschienen sind (Town, country, and regions in Reformation Germany, Leiden/Boston 2005). Insgesamt dokumentieren sie ein bedeutendes wissenschaftliches Œuvre, das von einer „hoch- und spätmittelalterlichen Schlüsselrolle des Oberrheins als herrschaftsumkämpftes Gebiet“ (S. 2) ausgeht. In seiner Einleitung (S. 1–18) skizziert Scott den historischen Raum am Oberrhein im europäischen Kontext, problematisiert seine Einordnung als „geschichtliche Landschaft“ (S. 3) in einem historiographischen Überblick und vertieft seine Überlegungen zu einer knappen, forschungsgeschichtlich ausgerichteten Analyse des Oberrheins als „wirtschaftlicher Region“ (S. 11). Der Oberrhein wird im Kontext der vergleichenden regionalgeschicht-

lichen Forschung schließlich als „offene Landschaft“ (S. 13) wahrgenommen, deren weitere Erfassung im „Landesdiskurs“ (S. 17) anzustreben sei.

Die Arbeiten von Scott bestechen ebenso durch ihre methodologisch-terminologische Reflexion wie durch ihre Quellennähe und deren gediegene Analyse. Sicher zeichnet sie auch die souveräne Einbeziehung der anglophonen Forschung aus, deren Intensität im Hinblick auf den deutschen Südwesten überrascht.

An dieser Stelle können nur einige Beiträge aus diesem Band beispielhaft angesprochen werden, die besondere Relevanz für den deutschen Südwesten besitzen: Einschlägig sind Scotts Forschungen etwa zu den Kleinstädten und dem „urbanen Netz“ in Südwestdeutschland, die sich vor allem mit den „Weinbaustädtchen im Neckartal“ (S. 111) beschäftigen und deren Entwicklung vergleichend einordnen (zunächst 2006 erschienen, S. 103–122). Dankenswerterweise wurden dem Band fünf Falkarten zu den Städten und Märkten Südwestdeutschlands sowie der Nord- und Westschweiz bis 1500 (mit Detailkarten) beigegeben, die einen zusätzlichen Wert dieses Beitrags ausmachen. Sporadisch findet sich auch neuere Literatur nachgeführt, freilich ohne den Anspruch, den aktuellen Forschungsstand kritisch zu analysieren, der gerade für die südwestdeutsche Stadtgeschichte inzwischen dynamisch weiterentwickelt wurde.

Auch Scotts Beitrag über die Sozialstruktur des Dorfes in Südwestdeutschland (2012, S. 161–178), der sich vor allem um Erbsitten und Landhandwerk dreht, erscheint von nachhaltiger methodischer Relevanz, um die „verfäicherte“ und zunehmend spezialisierte Wirtschafts- und Sozialstruktur des Dorfes um 1500 kleinräumig vergleichend zu erfassen.

Von aktueller Bedeutung sind Scotts Forschungen zum Bauernkrieg und zur Reformation, die zu den dominanten Arbeiten von Peter Blickle einen markanten Kontrapunkt setzen. Seine Darstellung der spätmittelalterlichen bäuerlichen Unfreiheit im europäischen Vergleich (2010, S. 180–201) zeigt die Nachhaltigkeit und Heterogenität von Formen der Unfreiheit auch für die Schweiz und Westeuropa an, was den zeitgenössischen Begriff der „Freiheit“ betont regional problematisieren lässt. Scotts programmatischer Beitrag über „Ungelöste Probleme des Deutschen Bauernkriegs“ (2016, S. 203–213) verweist konkret auf den damaligen Wandel der Herrschaftspraxis, die innerdörflichen Interessensgegensätze, die wirtschaftlichen Krisenerscheinungen und die geographische Verbreitung des Aufstandes; Problembereiche der Forschung, die als Anregungen im Vorfeld des Bauernkriegsjubiläums 2025 sicher besonders relevant sind.

Beiträge zum „Problem of Nationalism in the Early Reformation“ (2017, S. 216–228) und zur städtischen Reformation (2017, S. 229–241) schließen sich an und runden das aktuelle Thema um Bauernkrieg und Reformation ab. Die Zusammenführung der einschlägigen Forschungen Tom Scotts in diesem Band ist in vielerlei Hinsicht zu begrüßen, seinen problemorientierten und quellennahen Studien ist eine breite Rezeption zu wünschen, seinen Anregungen eine nachhaltige Wirkung.

Peter Rückert